

Gerhard Banse (MLS)

Ehrenkolloquium zum 85. Geburtstag von Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn: „... dass Vernunft in der Geschichte sei“ – Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften,
ich begrüße Sie ganz herzlich zur heutigen Plenarveranstaltung, die in Form eines Ehrenkolloquiums anlässlich des 85. Geburtstages des Gründungsmitglieds unserer Gelehrtenengesellschaft Wolfgang Eichhorn durchgeführt wird.

Lieber Wolfgang Eichhorn,

am 23. Februar dieses Jahres war Dein 85. Geburtstag. Wir gratulieren an dieser Stelle nachträglich offiziell ganz herzlich dazu.

Es ist eine sehr schöne Tradition, anlässlich solcher runden Geburtstage noch einmal auf das Leben von Jubilaren zurückzublicken – und das für Dich vorzunehmen, ist eine Freude und ein Bedürfnis für mich, kennen wir uns doch aus wissenschaftlicher Zusammenarbeit seit über 40 Jahren.

Geboren wurde unser Jubilar am 23.02.1930 in Thüringen, in der Nähe von Hildburghausen. Das im Jahr 1982 in der DDR erschienene „Philosophenlexikon“ weist bei Wolfgang Eichhorn als Geburtsort „Schönbrunn“ aus – diese Ortschaft wurde aber meines Wissens nach erst im Jahre 1950 aus dem Zusammenschluss mehrerer kleinerer Orte gegründet – aber da wohnte er schon längst nicht mehr dort!

Der Weg führte Wolfgang Eichhorn von 1948 bis 1951 zum Studium der Philosophie und Gesellschaftswissenschaften an die Friedrich-Schiller-Universität Jena. Damit wurde der Grundstein für seine spätere wissenschaftliche Laufbahn gelegt, die als Dozent für dieses Fach und speziell für Historischen Materialismus an der Humboldt-Universität zu Berlin begann.

Weitere Stationen bzw. Stufen der wissenschaftlichen Laufbahn waren:

- 1954–1956 Aspirant am Institut für Philosophie der HUB;
- 1956 Promotion über das Gesetz des dialektischen Widerspruchs;

- 1957–1964 Habilitations-Aspirantur, Dozent sowie Leiter des Bereichs Historischer Materialismus am Institut für Philosophie der HUB;
- 1963 Habilitation mit einer Arbeit über Probleme des Menschenbildes und der Ethik.

Danach wirkte Wolfgang Eichhorn in der Akademie der Wissenschaften. Zunächst von 1964 bis 1969 als Stellvertretender Abteilungsleiter bzw. Abteilungsleiter des Instituts für Philosophie; von 1969 bis 1971 dann als Leiter des neugeschaffenen Forschungsbereichs Gesellschaftswissenschaften der AdW; von 1972 bis 1990 schließlich als Bereichsleiter am Institut bzw. Zentralinstitut für Philosophie der DDR-Akademie.

1969 wurde er Korrespondierendes, 1973 Ordentliches Akademiestmitglied; 1970 wurde er zum Ordentlichen Mitglied der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften gewählt. Dass Wolfgang Eichhorn auch mehrere Jahre lang Chefredakteur der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ sowie Mitglied der Philosophenkommission DDR-UdSSR, des Wissenschaftlichen Rates für Philosophie und des Wissenschaftlichen Rates für Friedensforschung war, verweist auf die Vielfältigkeit seines Schaffens.

Forschend war Wolfgang Eichhorn in Gebieten wie Theorie des Widerspruchs, Theorie der Gesellschaftstransformationen und die Praxis von Übergangsgesellschaften, speziell im Sozialismus, tätig. 1959 erschien *Widersprüche beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft*. Auch der dialektische Widerspruch im Verhältnis zwischen Produktivkraftentwicklung und Struktur und Veränderung der Produktionsverhältnisse stand im Fokus seines Philosophierens. Weitere von ihm verfasste Schriften sind *Marxistisch-leninistische Philosophie* (1979), *Der Materialismus und das Subjekt der Geschichte* (1987) und *Was ist Geschichte?* (2008). Innovativ war auch sein Versuch, in dem 1965 erschienenen Buch *Wie ist Ethik als Wissenschaft möglich?* eine Verwissenschaftlichung der oft eher aus Sollsätzen zur Lebensführung bestehenden philosophischen Ethik durch ihre Überführung in eine dreiwertige Logik zu bewerkstelligen.

Trotz all seiner Bedenklichkeiten als Geschichtsphilosoph über den Verlauf der Geschichte und die Unwägbarkeiten künftiger Menschheitsentwicklung hat Wolfgang Eichhorn weder sein grundsätzliches Bekenntnis zum Marxismus aufgegeben noch seinen aufklärerischen Fortschrittsoptimismus aufgebraucht, wie auch der Titel des von ihm als Mitherausgeber 1989 edierten Bandes „... dass Vernunft in der Geschichte sei“ – *Formationsgeschichte und revolutionärer Aufbruch der Menschheit* anzeigt, eine rationalistische Geschichtssicht, die das programmatische Motto des heute Wolfgang Eichhorn zu Ehren stattfindenden Kolloquiums ist.

Ich lernte Wolfgang Eichhorn kennen, als ich im Jahre 1974 wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZI für Philosophie wurde, allerdings in einem anderen Bereich. Zusammengeführt hat uns die Arbeit jedoch u.a. bei der Vorbereitung der Thesen sowohl des V. als auch des VI. Philosophiekongresses der DDR, die 1979 bzw. 1984 stattfanden, und bei der Vorbereitung der von Wolfgang Eichhorn 1983 mitherausgegebenen Publikation *Philosophie im Friedenskampf*, in der der Beitrag von Herbert Hörz und mir „Wissenschaftlich-technischer Fortschritt – Humanismus – Frieden“ enthalten ist. Interessierte sich Wolfgang Eichhorn mehr für den sogenannten „subjektiven Faktor“ im Bereich der Produktivkräfte (wie etwa das auch von ihm 1987 mitherausgegebene Buch *Der tätige Mensch. Gesellschaftsveränderung und menschliche Entwicklung* belegt), so mich mehr deren technische Komponente. Zudem war Wolfgang Eichhorn im Jahre 1981 Mitglied meiner Habilitationskommission.

Hinzu kommt indes noch ein weiteres: Wolfgang Eichhorn wurde Mitte der 1980er Jahre Vorsitzender der Zentralen Sektion Philosophie beim Präsidium der Urania – Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und Mitglied der Leitung dieser Institution. Ich wurde zu jener Zeit einer der Vizepräsidenten der Urania und zuständig auch für die Tätigkeit dieser Sektion. Gemeinsam hatten wir in dieser Konstellation z.B. die Aufgabe, 1987 eine Tagung des Urania-Präsidiums zur Thematik „Individuum und sozialistische Gesellschaft“ vorzubereiten, eine Thematik, die in jenem Jahr nicht nur wissenschaftlich bedeutsam, sondern vor allem politisch brisant war. Es gelang uns aber, alle Klippen zu umschiffen und eine anregende Veranstaltung vorzubereiten.

Schließlich führte uns auch die Leibniz-Sozietät wieder zusammen, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch in Form der Vorbereitung und Berichterstattung mehrerer Anträge an die Berliner Senatsverwaltung, als Wolfgang Eichhorn der Projekt-Verantwortliche der Sozietät und ich deren Vizepräsident war.

Lieber Wolfgang,

Zu Deinen von Kollegen, Mitarbeitern und auch von gegnerischen Polemikern gelobten Charaktereigenschaften gehören das Zuhören-Können und das Reden-Lassen, das Offensein für neue, bisher fremde Denkweisen über Geschichte und Gesellschaft. Bewahre Dir unverdrossen diese heute seltener gewordene, aber für einen Wissenschaftler eigentlich konstitutive Haltung. Beides solltest Du Dir – auch im Interesse der Leibniz-Sozietät – bewahren.